

Die historischen Wohnräume im Berliner Schloß.

Von Oberhofbaurat Geyer, Berlin. (Hierzu die in Nr. 45 vorausgeschickte Bildbeilage.)

(Sämtliche Aufnahmen von der staatlichen Bildstelle.)



Die „historischen Wohnräume im Berliner Schloß“, die jetzt der Allgemeinheit zur Besichtigung freigegeben sind, stellen ein wertvolles Stück der Baugeschichte des Schlosses und damit auch der Stadt Berlin dar; eine Wanderung durch sie ist daher, — besonders für den Architekten —, eine sehr lohnende. Die Räume dienten fast fortgesetzt den preußischen Königen zur Wohnung. Hier wohnten: Friedrich Wilhelm I., Friedrich der Große, Friedrich Wilhelm II., später seine Gemahlin, Friederike allein, Friedrich Wilhelm IV. und in letzter Zeit Kaiser Wilhelm II. Jeder dieser Fürsten hat je nach Lust und Begabung den Forderungen seiner Zeit entsprechend in ihnen gebaut, verändert und wieder verändert, so daß ein Vielgestaltiges entstanden ist, um so mehr als auch aus der Zeit des Kurfürsten Joachim II., des Großen Kurfürsten und des ersten Königs Friedrichs I. noch Ausbaureste erhalten sind.

Die bedeutendsten Architekten Berlins sind in ihnen tätig gewesen: Kaspar Theiss, der Baumeister des Kurfürsten Joachims II., Andreas Schlüter und d'Eosandre, genannt von Göthe, die berühmten Architekten des Königs Friedrich I., Martin Heinrich Böhme, der Hofbaumeister Friedrich Wilhelms I., Johann Augustus Nahl, der beste der Rokoko-Künstler Friedrichs des Großen, und nach ihm seine Schüler, die Gebrüder Hoppenhaupt, Carl Gotthard Langhans, der Architekt Friedrich Wilhelms II. und Erbauer des Brandenburger Tores und Carl Friedrich Schinkel als Architekt des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm IV. Von den Neueren seien genannt: Adolf Heyden und Ernst Ihne.

Die Räume liegen im 1. Stockwerk, z. T. in dem Flügel an der Spree, in der Hauptsache in dem Flügel am Schloßplatz. Sie sind in dem Abb. 2, S. 442, dargestellten Schloßgrundriß durch die Nummern 1—22 gekennzeichnet und die Erklärung des Planes gibt von ihrer verschiedenen Benutzung die wesentlichste an. Die neuerdings erfolgte Instandsetzung der

Räume hatte den Zweck, sie von allen Einbauten und Zutaten zu befreien und das baugeschichtlich Wertvolle in seiner Reinheit wiederherzustellen.

Von dem „kleinen Schloßhof“ tritt man durch den prachtvollen breiten Portalbau (Abb. 1, unten) in den Haupttreppenraum (1) des Schlosses, die sogenannte „Wendeltreppe“. Sie führt bis in das Festgeschoß im II. Stockwerk, in dem auch die Wohnung des ersten Königs Friedrichs I. lag, und ist eine der eigenartigsten Raumschöpfungen Schlüters. Ihm war vorgeschrieben, die Anordnung des stufenlosen Wendelrampenaufstiegs und der Wendeltreppe, wie sie zwei vor der Front des Spreeflügels stehende Türme aus dem 16. Jahrh. enthielten, für den Umbau beizubehalten.



Abb. 1. Eingangsbau der Wendeltreppe (Schlüter).

Er baute beide Aufstiege in den Flügel ein und legte sie links und rechts zur Seite eines durch 2 Geschosse gehenden Mittelraumes, der die Treppenanlage beherrscht. Ausgezeichnet durch reiche Säulenarchitektur und erweitert in seiner Wirkung durch die nach ihm offenen Aufgänge bietet er eine Reihe reizvoller Durchblicke (Abb. 3, S. 443). Das von Belau al fresco gemalte Deckenbild des Mittelraumes stellt den Kampf der olympischen Götter mit den Titanen dar, es wird wirkungsvoll durch plastische Bildwerke an der Vorder- und Rückwand fortgesetzt und ergänzt. Die Titanen sind besiegt und stürzen bereits ab, zwei von ihnen bis zu den Treppengängen hinab, wo sie eingequetscht

berührt gelassen, so daß der Raum, jetzt von allen Einbauten wieder befreit, den ungehinderten Blick auf das köstliche spätgotische Netzgewölbe gestattet und von der Schönheit des damaligen Schloßbaues Joachims II. durch Kaspar Theiss eine Vorstellung gibt (Abb. 5, S. 444). Die Rippen des Gewölbes sind Sandstein, ebenso die beiden Säulen, die bis zum Fußboden des unteren Geschosses erhalten sind. Bemerkenswert ist das Hineinschießen der glatten Säulen in das Gewölbe ohne Kapitell und das Verlaufen der Rippen an ihnen, von denen einige frei durch die Luft geführt sind, bevor sie sich den Säulenschäften anschmiegen. Bemerkenswert ferner sind die flachen Verspannungsbogen, die

Erklärung
der eingetragenen Zahlen:

1. Wendeltreppe, Schlüter. (1698—1706.)
2. u. 3. Vorräume.
4. Ehem. St. Erasmus-Kapelle a. d. Zeit Kurfürst Joachim II. Kaspar Theiss. (16. Jahrh.)
5. Ehem. Schlafzimmer Friedrichs d. Gr., Decke a. d. Zeit d. Gr. Kurf. Johann Augustus Nahl (1742).
6. Ehem. Schreibzimmer Friedrichs d. Gr., Johann Augustus Nahl (1742).
7. Wohnzimmer d. Königin Elisabeth, Gemahlin d. Königs Friedr. Wilhelm IV. Schinkel (1824—1826).
8. Tee-Salon d. Königin Elisabeth, Schinkel (1824—1826).
9. Speisezimmer d. Königs Friedr. Wilhelm IV., Schinkel (1824—26).
10. Sternsaal, Schinkel (1824—1826).
11. Empfangszimmer Kaiser Wilhelms II., Gebr. Hoppenhaupt (1746—1748).
12. Arbeitsz. Kaiser Wilhelms II., versch. Bauzeiten.
13. Vortragz. Kaiser Wilhelms II., versch. Bauzeiten.
14. Preisersaal, Carl Gotthardt Langhans (1789—1791).
15. Durchgang, v. Heyden (1888).
16. Empfangsz. d. Kaiserin Auguste Victoria, versch. Bauzeiten.
17. Wohnzimmer d. Kaiserin Auguste Victoria, versch. Bauzeiten.
18. Schreibz. d. Kaiserin Auguste Victoria, Carl Gotthardt Langhans (1789—1791).
19. Bibliothek des Kaiserpaares, E. Ihne (1888).
20. Speisezimmer des Kaiserpaares, v. Heyden (1888).
21. Vorzimmer z. Pfeilersaal.
22. Marmortreppe, d'Eosander gen. v. Göthe (1707—1713).

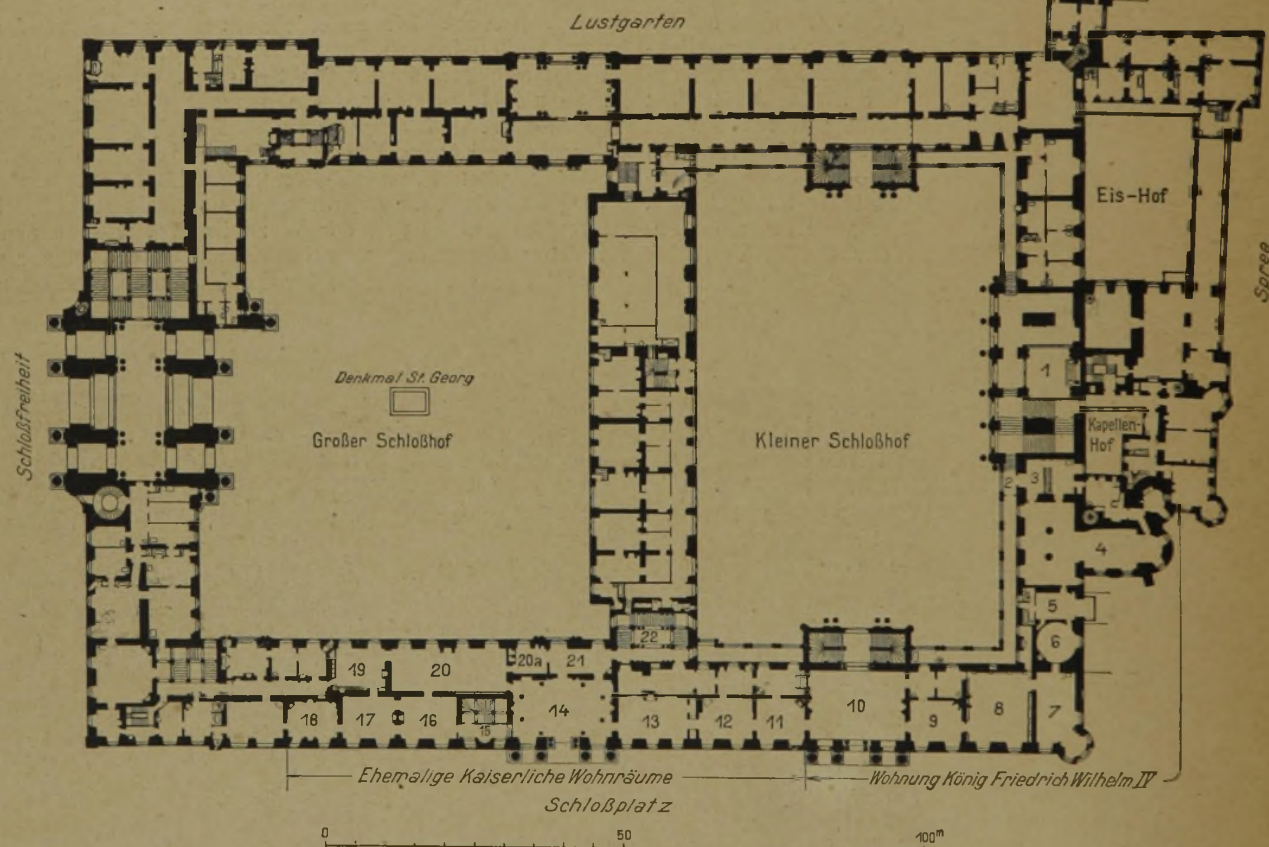


Abb. 2. Grundriß vom I. Stockwerk des Schlosses. (1 : 1250.)

zwischen Architekturteilen den künstlerisch ungünstigen Anschluß zwischen Wange und Wand vermitteln, ein Beweis, wie der Bildhauer-Architekt durch malerische kühne Anordnung der Plastik seine Kunst, — hier wie anderswo —, zu unterstützen versteht. In Abb. 3 sieht man einen dieser eingequetschten mächtig gebildeten Titanen.

Zwei kleine Vorräume (2 u. 3) durchschreitend gelangt man in die alte St. Erasmus-Kapelle des Schlosses aus der Zeit des Kurfürsten Joachims II. im 16. Jahrh., oder richtiger in den uns erhaltenen Restraum derselben. Ursprünglich ging der Kapellenraum durch 2 Geschosse, Erdgeschoß und I. Stockwerk. Friedrich der Große ließ ihn bei Einrichtung seiner Wohnung in der Höhe des I. Stockwerkes durch eine Balkenlage teilen, die bis heute erhalten ist. Die verschiedenen Umbauten, die der Raum dann noch im Laufe der Zeit erlitten hat, haben das Decken-Gewölbe un-

das gotische Gewölbe durchziehen und bereits mit Früh-Renaissance-Ornament verziert sind.

Von der ehemaligen Bemalung der Kapelle wissen wir nichts, es kamte daher jetzt nur eine schlichte Färbung an ihre Stelle treten. Jedoch wurde dabei die Vergoldung und die farbige Behandlung der Schlußsteine sowie der Wappen beibehalten, die aus der Zeit der Bewohnung des Kapellenraumes durch Friedrich Wilhelm IV herrühren, der den Chorraum als Arbeitszimmer¹⁾ und den zweisäuligen Raum als Vorsaal und Bibliothek herrichtete ließ.

In der Apsis hängt das schöne Altarbild, das von dem ersten hohenzollernschen Markgrafen von Brandenburg, Kurfürst Friedrich I., der Pfarrkirche zu Kadolzburg bei Nürnberg, seiner späteren Begräbnisstätte,

¹⁾ Das Berliner Schloß. 6 farbige Bildkarten nach Aquarellen der Berliner Schloßbibliothek. Deutscher Kunstverlag, Berlin. (1 R.M.)

i. J. 1420 gestiftet worden ist. Im übrigen schmücken die Wände Bildnisse der Grafen zu Zollern und der 11 Kurfürsten, die aus dem Ende des 17. Jahrh. stammen und mit wenigen Ausnahmen keinen Anspruch auf Ähnlichkeit der Personen machen.

Der nächste Raum (5), das ehemalige Schlafzimmer Friedrichs des Großen, später auch der Königin Elisabeth, der Gemahlin Friedrich Wilhelms IV., hat seinen jetzigen einfachen Ausbau Ende des 19. Jahrh. bei Einrichtung einer fürstlichen Gastwohnung erhalten, nur die Decke ist alt aus der Zeit des Großen Kurfürsten, wodurch der Raum neben dem reichen Bilderschmuck aus dem 17. und 18. Jahrh. geschichtlich wertvoll ist. Es folgt Raum 6, das ehemalige Schreibzimmer Friedrichs des Großen. Es ist der einzige Rokokoraum des Schlosses, den ein günstiges Geschick unberührt und erhalten hat (Abb. 7, S. 445). Wie in Rheinsberg das Schreibzimmer des Königs ein runder gewölbter Raum in dem alten Turm, dem „Klingenberg“ war, wie es der Große König in Erinnerung an das unvergeßliche Rheinsberg in Sanssouci als runden gekuppelten Raum dem rechteckigen Baukörper anfügte, so ist es auch hier im Berliner Schloß als gekuppelte „runde Kammer“ in den viereckigen Raum eingebaut. Der Schöpfer des Zimmers ist Johann Augustus Nahl, ein geborener Berliner, in Sachsen und Frankreich ausgebildet, der 1742—1746 für den König tätig war und dem wir im Schloß Charlottenburg, im Stadtschloß Potsdam und in den Wohnräumen des Königs in Schloß Sanssouci die köstlichsten Beispiele des eigenartigen friederizianischen Stils verdanken. Wand und Decke sind Holzgetäfelt, blaßgrün gefärbt, mit reichen vergoldeten Verzierungen belegt, die Wand mit eingeleigten Spiegeln und gemalten Blumenstücken darüber geschmückt und der Kamin aus schlesischem Marmor hergestellt. Der einzige Bilderschmuck des Raumes ist das schöne Porträt der Tänzerin Barbarina von Antoine Pesne, das zur Zeit Friedrichs des Großen hier hing und jetzt wieder



Abb. 3. Wendeltreppe. Durchblick vom ersten Rampenlauf. (Schlüter.)



Abb. 4. Marmortreppe, Durchblick vom I. Podest. (Eosander.)

seinen alten Platz erhalten hat. Auch die Königin Elisabeth benutzte dieses Zimmer als Schreibzimmer; die Wandflächen wurden damals an Stelle von blaßgrün blau gefärbt²⁾.

Die vier folgenden Räume (7, 8, 9 und 10) gehören bereits zur ehemaligen kaiserl. Wohnung, die von der Spree-Ecke bis nahezu zur Schloßfreiheit den ganzen Schloßplatzflügel einnahm. Diese vier Räume sind es, die 1824/26 durch Schinkel für den Kronprinzen, den späteren König

Friedrich Wilhelm IV., einen ganz neuen Ausbau erhielten, so daß von ihrer Ausgestaltung aus der Zeit Friedrich des Großen durch Nahl jetzt nichts mehr vorhanden ist. Bei der Einrichtung der kaiserl. Wohnung i. J. 1888 erfuhr dieser Schinkel'sche Ausbau keine oder doch nur geringfügige Änderungen, so daß er in seiner Reinheit wieder-

²⁾ Das Berliner Schloß. 6 farbige Bildkarten nach Aquarellen der Berliner Schloßbibliothek. Deutscher Kunstverlag, Berlin. (1 RM.)

hergestellt werden konnte. Zunächst das Eckzimmer (7) mit dem runden „Kabinett“ (Abb. 6, unten). Es war das Wohnzimmer Friedrichs des Großen und wurde später das Wohnzimmer der Kronprinzessin, der späteren Königin Elisabeth. Nach einem Aquarell Schinkels³⁾ konnte der Raum in seiner Erscheinung und Ausstattung wiederhergestellt werden mit der saftgrünen Färbung der Wände, mit den alten vorhandenen Möbeln und allen sonstigen Einrichtungsstücken und Kunstwerken: der Lichterkrone, der Ampel im „Kabinett“, den 2 in Bronze hergestellten auf dem Fußboden stehenden Kinderfiguren von Rauch, mit den weißen Musselinvorhängen, sowie dem reichen Bilderschmuck aus damaliger Zeit usw. Im Erker („Kabinett“) steht die Büste des Kronprinzen, des späteren Königs Friedrich Wilhelm IV., von Rauch, auf

³⁾ Das Berliner Schloß. 6 farbige Bildwerke nach Aquarellen der Berliner Schloßbibliothek. Deutscher Kunstverlag. —



Abb. 5. St. Erasmus-Kapelle. Blick in den Chorraum. (Kaspar Theiss.)



Abb. 6. Wohnräume der Königin Elisabeth, Gemahlin Friedrich Wilhelms IV. (Schinkel.)

dem Eckglasschrank die Büste der Kronprinzessin von Tieck und auf dem Postament an der Ostwand die Büste der Prinzessin Charlotte, der späteren Kaiserin von Rußland, ebenfalls von Rauch.

Weiter dann „das große Wohnzimmer“ oder der „Teesaal“ der Königin (8), der die ganze Tiefe des Schloßplatzflügels einnimmt und durch seinen

Bildwerken und 10 Rundgemälden, Gestalten und Ereignisse aus dem Sagen- und Götterkreise der Griechen darstellend, schmückt die Wände. Die Bildwerke, von Tieck gefertigt, stehen auf Vorlagen der Marmor-Wandbekleidung über dem Holzpaneel, die von je 2 lieblichen Kinderfiguren unterstützt sind. Links an der Westwand beginnend stellen sie dar: Electra, Odysseus,



Abb. 7. Schreibzimmer Friedrichs des Großen. (Nahl.)

eigenartigen Ausbau ganz besondere Beachtung verdient (Abb. 8, S. 447). Auch dieser Raum konnte mit den aufbewahrten alten Ausbaue- und Dekorationsstücken nach einer Aquarelle Schinkels⁴⁾, seinen Originalzeichnungen und nach photographischen Aufnahmen treu wiederhergestellt werden. Ein Stück griechischer Welt tritt uns hier entgegen. Ein Kranz von 15 plastischen

⁴⁾ Vgl. Fußnote 1-3. —

Achilleus, Omphale, Psyche, Hippolyte, Herakles, Demeter, Eros, Persephone, Theseus, Ariadne, Dionysos und Cassandra.

Über diesen Bildwerken befinden sich die den Stuckmarmorwänden eingelegten Rundbilder in viereckiger Umrahmung. Sie sind antiken Vasen- und Wandbildern entlehnt oder antiken Beschreibungen nachgebildet. Vier Maler werden als Urheber ge-



Abb. 8. Teesalon der Königin Elisabeth. (Schinkel.)



Abb. 9. Sternsaal. (Schinkel.)



Abb. 10. Empfangszimmer der Kaiserin. (Verschiedene Bauzeiten.)



Abb. 11. Schreibzimmer der Kaiserin. (Carl Gotthard Langhans.)

nannt: Kolbe, Schoppe, Dähling und Stilke. Wieder von links an der Westwand beginnend stellen sie dar: Aphodrite auf einer Seemuschel, Perseus und Andromeda nach Tötung des Seeungeheuers, Europa von Zeus entführt, eine Mänade auf dem Rücken eines gefesselten Kentauron (Szene aus dem Dionysosfest), Hylas, der Liebling des Herakles, von Nymphen in die Quelle hinabgezogen, Amphitrite wird ihrem Gemahl Poseidon zugeführt, eine Kentaurin mit einem Jüngling im Arm (Szene aus dem Dionysosfest), Aktäon, in einem Hirsch verwandelt, wird von seinen eigenen Hunden zerfleischt, Pegasos von Nymphen gereinigt, Penthesileia im Kampf mit Achilleus.

Von dem reichen Schmuck an antiken Werken der Kleinplastik und der gewerblichen Kunst, der in dem Raum in schöner Anordnung verteilt war, ist nur noch das Marmor-Haupt der Gorgo auf dem Kamin vorhanden. Die flachgewölbte Decke ist als Velarium mit feinen im antiken Sinne entworfenen Rand- und Mitteldrapierungen gemalt. Der Spiegel zwischen den Fenstern, die Lichterkrone, die Ruhebetten und Stühle sind die alten von Schinkel gezeichneten. Leider fehlt die halbrunde große gepolsterte Bank, wie sie die Aquarelle Schinkels zeigt, sie ist s. Z. verkauft worden und konnte nicht wieder zurückerworben werden. Vor ihr stand der runde Tisch, an dem die berühmten Teeabende des kronprinzlichen und königlichen Paares stattfanden.

Einfach im Ausbau ist Raum 9, das Speisezimmer Friedrich Wilhelms IV., ehemals das Speisezimmer („Confidenztafel“) Friedrichs des Großen. Es ist fast unverändert erhalten, ein echt Schinkel'scher Raum, nur der Kamin mit dem Ofenaufsatz ist später eingebaut. Zur Zeit des Kaisers diente es als Adjutantenzimmer. Eine Anzahl schöner Gemälde aus dem Anfang des 19. Jahrh. schmücken die Wände, darunter besonders Bilder von Karl Blechen: Villa d'Este, der Hafen von Spezia, und zwei Ansichten des Inneren von dem am Ende des 19. Jahrhunderts abgebrannten, mit Recht gerühmten Palmenhause auf der Pfaueninsel.

Es folgt der Sternsaal (10) (Abb. 9, S. 446) von Schinkel in vornehmster Raumgestaltung geschaffen, so genannt wegen des Schmuckes der Decke mit goldenen, sich nach der Mitte verdichtenden Sternkreisen. Der Saal ist fast weiß, die Wandflächen, Pilaster und Säulenschäfte in Stuckmarmor, mit fein verteilter mäßiger Vergoldung, nur die 5 Türen stehen in den weißen Wänden als goldene Flächen. An der Mittelwand sind die Wandflächen zur Seite der großen Haupteingangstür in 3 Felder geteilt, vor denen nach dem Entwurf Schinkels je 3 antike Bildwerke Aufstellung finden sollten. Die schöne Lichterkrone sowohl wie die Stühle sind die alten nach Zeichnung von Schinkel gefertigten. Bei Einrichtung der kaiserlichen Wohnung i. J. 1888 wurden die Wände zwischen den Pilastern über dem Sockel mit rotem Seidenstoff bespannt, sonst blieb der Saal unverändert in der ihm von Schinkel gegebenen Form.

Von ihm aus, der als Vorsaal diente, folgen die eigentlichen Wohnräume des kais. Paares, zunächst bis zum Pfeilersaal über Portal II, der Breitenstraße gegenüber, die Zimmer des Kaisers:

Wettbewerbe.

Internationaler Wettbewerb um Entwürfe zum Völkerbunds-Palast in Genf. Von dem Sekretariat des Bauausschusses des Völkerbundes erhalten wir auf Anfrage soeben die Mitteilung, daß dieser Wettbewerb nicht nur für die Architekten der dem Völkerbund angeschlossenen Staaten, sondern auch für die Architekten Deutschlands (das Saargebiet wird noch besonders genannt) und des Freistaates Danzig offen stehen wird. Frist 25. Januar 1927.

Wie schon bekannt war, soll die Bausumme 13 Millionen schweizer Franken nicht überschreiten. An Preisen werden insgesamt 165 000 Franken zur Verfügung des Preisgerichts gestellt, das international aus 9 Architekten von Ruf gebildet werden soll. (Ob sich darunter auch ein deutscher befinden wird, ist nicht gesagt.)

Empfangs-, Arbeits- und Vortragszimmer, hinter ihnen nach dem kleinen Schloßhof das Ankleidezimmer, das Schlafzimmer und die Garderobe; dann von dem Pfeilersaal ab die Zimmer der Kaiserin: Empfangs-, Wohn- und Schreibzimmer, hinter ihnen nach dem großen Schloßhof das Speisezimmer mit Anrichterraum und die Bibliothek, denen sich weiter nach der Schloßfreiheit zu das Schlaf- und die Ankleidezimmer mit Bad, Garderobe und die Räume für die Bedienung anschließen.

Das Empfangszimmer des Kaisers (11), war ehemals das Thronzimmer „die Audienz“ Friedrichs des Großen. Von dem in dieser Zeit durch die Gebrüder Hoppenhaupt hergestellten Ausbau ist noch viel erhalten: die schöne Decke, die Täfelungen, die Türen mit ihren Umrahmungen in gedrückten Bögen und mit den ganz vergoldeten Supraporten, ebenso die Fensterleibungen, alles weiß und gold, sind friederizianisch. Das, was 1888 hinzugefügt ist: der reiche Kamin mit seinem überreichen Aufbau und die Wandbespannung ist der Zeit Friedrichs des Großen angepaßt, so daß das Zimmer ganz dem Rokoko-Stil angehört, dem sich auch das von Schlüter herrührende Deckengesims unauffällig einfügt.

Auch das Arbeitszimmer des Kaisers (12), ehemals das Vorzimmer zur „Audienz“ Friedrichs des Großen, hat noch Ausbauteile aus der friederizianischen Zeit und zwar die Täfelungen, die Türen mit ihren Supraporten und die Fensterleibungen, damals weiß mit gold, jetzt grün mit gold gefärbt. Der i. J. 1888 aufgestellte Ofen ist ein Zugeständnis an die vorhandenen Reste des Rokoko-Ausbau. Der Hauptschmuck des Zimmers ist die gemalte Decke und das vergoldete Deckengesims, beides aus der Zeit des Schloßbaus durch Schlüter. Sie geben dem Raum seine monumentale Wirkung. Das die ganze Fläche einschließlich Voute einnehmende Deckenbild, eine Versammlung der olympischen Götter darstellend, trägt die Inschrift: „A. Terwesten inv. et fec. 1704“. Die 1888 eingebrachte Ledertapete gibt dem Raum einen etwas düsteren Eindruck, der aber zur Zeit der kaiserlichen Bewohnung durch Bilder, Stiche, Aquarelle, Karten sehr gemildert wurde.

Der Ausbau des Vortragszimmers des Kaisers (13) gehört im wesentlichen der Zeit Friedrich Wilhelms I. an. Martin Heinrich Böhme war der Architekt. Namhafte Teile des Ausbaus sind noch erhalten: Die mit Pilastern gegliederte Holztafelungen, die Fensterleibungen mit ihren schönen Malereien, die Türen mit ihren Bekrönungen und geschnitzten Umrahmungen und Kehlungen, sowie das Deckengesims. Neu aus d. J. 1888 ist die im reichen Barock hergestellte Decke, der mächtige Kamin mit dem reichen Aufbau als Umrahmung der Büste Friedrichs des Großen und die rote Sammet-Wandbespannung innerhalb der alten Holztafelung. Der Architekt ist Adolf Heyden. (Kyllmann u. Heyden), die Bildhauerarbeit von Ernst Westpfahl, das Deckenbild von Max Koch: Der Götterbote bringt eine erwartete Botschaft. Die Einrichtung mit Möbeln ist noch die vom Kaiser benutzte, auch der Bildschmuck ist der fast unveränderte: Porträts von Angehörigen des großen Königs.

(Schluß folgt.)

Die Unterlagen des Wettbewerbes sollen an die Regierungen der zu beteiligenden Nationen in einigen Exemplaren so abgesandt werden, daß sie etwa gleichzeitig einige Tage vor dem 25. Juli d. Js. eintreffen. Für Deutschland wird uns der 15. Juli als Tag der Absendung von Genf angegeben. Außerdem können die Unterlagen gegen Einsendung von 20 schweizer Franken an das Generalsekretariat des Völkerbundes in Genf (Secrétariat général des Nations, Genf) von Jedermann bezogen werden. Näheres nach Eingang des Programms.

Inhalt: Die historischen Wohnräume im Berliner Schloß. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.